

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Organ der Zentrumspartei.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil:
J. B. Hugo Strauch in Bocholt.

Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten für Eingetragene (Bocholt und Rheine) die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., für Auswärtige 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen - Annahme jedesmal bis nachmittags 6 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wollen man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. - Reklamen kosten pro Petitzeile 40 Pfg.

Nr. 42.

Druck und Verlag von J. & H. Kemming in Bocholt.

Mittwoch, 13. Februar 1907.

Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: J. Kemming in Bocholt.

36. Jahrgang.



Hermann,

durch Gottes Erbarmung und des hl. apostolischen

Stuhles Gnade

Bischof von Münster,

Kausprälat und Thronassistent

Er. Heiligkeit des Papstes,

ertheilt der ehrwürdigen Geistlichkeit und allen

Gläubigen des Bistums

Gruß und Segen im Herrn!

(Schluß.)

Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Nachdem wir Gottes Freigebigkeit angeht haben, stehen wir auch mit Recht sein Erbarmen an. Denn was würde es nützen, wenn wir überreiche Nahrung hätten, aber unser Ende um unserer Sünden willen ewiges Verderben wäre? (Tertullianus c. 7.) Niemand weiß es besser, als Gott, wie sündig vor ihm wir Menschen alle sind. Darum mußten selbst die Apostel diese Bitte beten. Um wie viel mehr denn wir, sagt der h. Augustin (Serm. 58, 5). Das Bekenntnis unserer Sünden Schuld legt dieses Gebetswort auf unsere Lippen, damit wir durch Demut und Reue den Weg zur Vergebung und Befreiung finden. Als Schuldner und Sünder uns vor ihm zu bekennen, leitet Gott uns an, damit wir Vertrauen fassen zu ihm, der nicht den Tod des Sünders will, sondern daß er sich bekehre und lebe! (Ezech. 33, 11), und damit wir aus Liebe zu ihm, der als unser Vater das tägliche Brot uns spendet, uns vor der Sünde hüten und seinen Willen treu vollziehen. Welch sichere Wegweiser für ein gutes Leben sind doch aufgestellt in diesem herrlichen Gebete! Welch ein Jammer, daß so viele Christen vor lauter Eile und Unachtsamkeit diese Wegweiser nicht sehen und nicht beachten. — Wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Das ist die unerlässliche Bedingung für die Ver-

gebung unserer Sünden. Wollen wir Verzeihung unserer Verleibungen und Nachlaß unserer Strafen von Gott, dann müssen auch wir vorab denen vergeben, die uns beleidigt haben. Jener Knecht, dem sein Herr eine übergroße Schuld erlassen, der aber seinem Mitknechte die kleine Schuld nicht nachsehen wollte, fand kein Erbarmen mehr. Vergebet, lehrt darum der Heiland, und euch wird vergeben werden. (Luk. 6, 37.) So eindringlich stellt Gott diese Bedingung. Darum täuschen wir uns nicht, Geliebte! Gott durchschaut unser Herz. Nicht nur halbsoßen wir vergeben, „ehe die Sonne untergeht über unserm Horn“ (Ephes. 4, 26), sondern auch von ganzem Herzen. Sehet zu, wie viel dagegen gefehlt wird. Zuerst: wie oft bilden wir uns ein, daß unsere Mitmenschen sich gegen uns verfehlen, und es ist gar nicht so. Nur der Schein, die Uebertreibung, die böswillige Deutung lieblosler Menschen oder unserer übergroßen Empfindlichkeit sind es oftmals, die gegen den Nächsten sprechen; unsere Eitelkeit, die selbst ein wohlgemeintes und vielleicht nur ein wahres Freundeswort lächelnd aufnimmt, sie ist gar oft Ursache, daß wir unseren Nächsten schuldig glauben. Und gefehlt auch, daß sich ein Mitmenschen gegen uns wirklich verfehlt hat, dürfen wir diese erste Bitte des Vaterunsers weiter beten, wenn wir deswegen Feindschaft gegen ihn im Herzen tragen? Gieße das nicht gedankenlos, um nicht zu sagen gewissenlos handeln? Gieße das nicht, Gottes Strafe geradezu über uns herabzuhaufen? Gieße das nicht: Vergib mir nicht, wie auch ich nicht vergebe? Ein kostbares Heilmittel sollte diese Bitte sein gegen die Wunde, die der Nächstenliebe geschlagen ist, jener Tugend, die nach der Gottesliebe den innersten Kern des Christenlebens ausmachen soll. Und doch: wie viele stille Abneigung gibt es oft, wie viel kalte Zurückhaltung, wie viel Unfreundlichkeit selbst unter Solchen, die durch die innigsten Bande des Blutes, der geistigen Vereinigung, der christlichen Freundschaft verbunden sind! Wie viel Uebelwille und Mißgunst, wie viel Neid, ja sogar unverfälschter Groll und rachebedingten Haß unter Christen, die dann dieses Gebetswort zu verwegener Selbsturteilung machen! „Vergebe eure Feinde. Tuet Gutes denen, die euch hassen.“ Betet für die, die euch verfolgen und verleumden, auf daß ihr Kinder eures Vaters, der im Himmel ist.“ So mahnt der Heiland. Und er selbst hat uns dazu gelehrt: „Denn wenn ihr den Menschen nicht vergebet, dann wird auch euer himmlischer Vater euch eure Sünden nicht vergeben.“ (Matth. 5, 44; 6, 15.) Freilich, die Liebe unserer Feinde ist nicht die einzige Bedingung für die Vergebung unserer Sünden. Alles andere, was Gott fordert und in seiner Gerechtigkeit fordern

muß, damit seine Barmherzigkeit uns verzeihe, bleibt dabei zu erfüllen. Ohne Bekehrung des Herzens zu Gott, ohne Sündenhaß und Sündenabscheu, ohne Furcht vor Gottes Gericht und ohne Hoffnung auf sein unendliches Erbarmen, ohne wenigstens einen Anfang der Liebe zu ihm, dem wir nicht in bloßer Furcht, wie Sklaven, sondern willigen Herzens, wie liebende Kinder, dienen sollen, gibt es keine Vergebung der Sünden. Nehmen wir darum ein Beispiel an den h. Vätern des Alten und Neuen Bundes, an David, an Magdalena, an Petrus. Machen wir, zumal in dieser h. Fastenzeit, wo wir uns auf unsere Osterbeichte vorbereiten, machen wir in unserm ganzen Leben Ernst mit unserer Buße. Dann wird diese Bitte Erhöhung finden: Vergib uns unsere Schuld! Und führe uns nicht in Versuchung. Das Wort Versuchung ist zunächst zu verstehen von der Anreizung zur Sünde. Davon lehrt der h. Jakobus: „Gott versucht niemanden. Vielmehr wird ein jeglicher versucht von seiner eigenen Lust hingerissen und verlockt.“ Alsdann, wenn die Lust empfangen hat, gebiert sie Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“ (Jak. 1, 14.) Hier hat der Apostel den Gang der meisten Versuchungen uns gezeichnet. Es ist aber die böse Begierlichkeit allein, wodurch wir versucht werden. Auch der böse Feind, und die Lockungen der Güter, Genüsse und Ehren dieser Welt versuchen uns im Grunde mit jener Begierlichkeit des gefallenen Menschen, wie die h. Schrift an vielen Stellen lehrt. Gott, der unendlich Heilige, versucht niemals zur Sünde. Aber er läßt die Versuchung zu, damit unsere Tugend sich erproben und bewähren. Die Krone der himmlischen Seligkeit soll der Preis für errungene Siege werden. (2 Tim. 4, 3; Jak. 1, 12.) Aus eigener Kraft allein können wir den zahllosen Anreizungen uns Wägen nicht widersetzen. Darum stehen wir nach der Bitte um Vergebung unserer Sünden Schuld in dieser Bitte um Hilfe Gottes in den Versuchungen zur Sünde. Gott möge entweder die Versuchung von uns fern halten, oder, wenn es sein Wille ist, daß wir, wie Abraham und Tobias und so viele andere, die Gott auf die Probe stellte, durch Versuchung geprüft werden sollen, so möge er uns Licht und Kraft verleihen, nicht einzunehmen und so in Sünde zu fallen, sondern uns zum Siege verhelfen, dem die Krone des Lebens verheißen ist. (Offb. 3, 10; 1 Petr. 4, 5.) Gott führt uns nicht in Versuchung, sondern er läßt die Versuchung zu. Aber niemals eine Versuchung, die zu besiegen unsere Kräfte übersteigt, wozu wir nur rechtmäßig kämpfen und vor allem uns nicht selbst leichtsinnig oder vermessend die

Versuchung zuziehen, oder gar freiwillig in die nächste Gelegenheit zu begeben. Wachsamkeit über unsere Gedanken und Begierden, Worte und Werke, kluge Vorsicht und Mißtrauen auf unsere eigene Kraft, heldenmütige Selbstüberwindung, auch in kleinen Dingen und in erlaubten Genüssen, Flucht vor den Anreizungen und Gelegenheiten, die unsere Reinheit gefährden und inniges Gebet um Gottes Schutz und Hilfe: sehet da, Geliebte, die Hauptwaffen in unserm Kampfe um die Krone des Sieges. Erst wenn wir diese treu gebrauchen nach dem Vorbilde aller Heiligen; wenn wir nach dem Beispiele Jesu dem Versucher, der an uns herantritt, Gottes Wort entgegenhalten und, wie Jesus am Delberg, die Prüfung der Leiden durch Gebet und willige Hingabe in die Fügung der göttlichen Vorsehung zu befeigen suchen, dann erfüllt sich auch an uns das Gotteswort: „Gott ist getreu. Er wird euch nicht über eure Kraft hinaus versuchen lassen. Vielmehr, wenn euer Versuchung über euch kommen läßt, wird er auch den Ausgang zum Siege geben.“ (1 Kor. 10, 13.) Nichts vermag ein Feind der Seele, bemerkt treffend der hl. Augustin, wenn wir drinnen so gleich die Versuchung dämpfen. Es lockt dich vielleicht verbotener, ungerechter Gewinn von Geld und Gut? Lösche die Eier nach diesen Dingen aus, und die Versuchung ist erloschen. Es versucht dich der böse Feind, oder seine Helfershelfer, die Verführer oder deine eigene Lust zu sinnhaftem Genuß? Bleibe stark und feuch gesinnt in deiner Seele, und die falsche Lockung geht, ohne dich zu verderben, vorüber. Besiege dich selbst, dann hast du Sünde und Welt besiegt. Kämpfe, Kämpfe! Gott will diesen Kampf. Niemand wird getötet, als wer rechtmäßig gestritten hat (2 Tim. 2, 5). Aber weil du ohne Zweifel zu Fall kommst, wenn dir Gottes Beistand fehlt, darum bete: Führe uns nicht in Versuchung! Serm. 57, 9.) — Erlöse uns von dem Uebel. Dafür können wir auch mit manchen alten Vätern sagen: Erlöse uns von dem Bösen. Sie verstehen darunter den bösen Feind, den Teufel, dessen Macht zum Bösen, d. h. zur Verführung in Sünde und zur Herbeiführung mancher Straßsünder durch Gottes Zulassung um so größer ist, je sündhafter und von Gott abgewandter ein Mensch lebt, je weniger, wie es in unsern Tagen der Fall ist, die Menschen gereinigt sind, an die Macht des bösen Feindes zu glauben, dessen Dasein sie trotz der deutlichsten Zeugnisse ungestraft leugnen und verachten möchten. (Catech. Rom. IV, 16, 5.) Aber auch in einem weiteren Sinne fassen die hl. Väter diese letzte Bitte. Sie schließt mit einem einzigen Worte alles ein, worum wir beten

Wahrheit und Schein.
Roman von M. A. B. u. g.
Nachdruck verboten.

4) Viktor ging, ohne der Schwester die Hand zu reichen. Schon stand er der Ausgangstür nahe, da hemmte ein stiller Wehlaut Allices seinen Schritt. Von einer entsetzlichen Ahnung durchdrungen, war sie ihm nachgeeilt, und zog ihn zurück. „Wo willst du hin? Was hast du vor?“ leuchtete sie schweratmend. „Das Einzige, was zu tun mir übrig bleibt! Mein Weg ist mir klar vorgezeichnet“, lautete seine Antwort. „Du darfst nicht sterben! Sei barmherzig, Viktor! Gib den größten Vorstoß auf. Meinst du denn, ich könnte weiter leben in dem Bewußtsein, deinen Tod verschuldet zu haben.“ „Davon spreche ich dich frei, ganz frei!“ versetzte er rasch, vom tiefsten Mitleid ergriffen. „Beruhige dich, armes Kind! Von dieser Unterredung wird nie ein Mensch erfahren; daß ich sie herbeiführt, darüber mache ich mir jetzt die schwersten Vorwürfe, ich hätte bedenken müssen, daß ich mit der schwachen Kraft eines jungen Mädchens zu rechnen habe, und dann ahnte ich auch nicht, wie schon der bloße Gedanke an eine Verbindung mit Kallenborn — doch — er atmete tief — „das ist ja vorbei! Das Einzige — warum ich dich noch bitte: sei mir eine milde Fürsprecherin bei den Eltern, damit sie dem Andenken des einzigen Sohnes nicht fluchen.“ Mit hörbarer Anstrengung rangen die letzten, in heiserem, schwankenden Tone gemurmerten Worten sich von den zuckenden Lippen des Offiziers. Dann legte er leise seinen Arm um die wie Espenlaub zitternde Schwester und küßte sanft ihre Stirn, aber als er sie dann wieder freigab, taumelte sie, ihr Kopf sank schwer auf seine Schulter. „Dir fluchen?“ wiederholte Alice mit herzerweichendem Blick und Ton — „nein, nein!

mir — mich allein trübe ihr Fluch, wenn sie hören —
„Wer könnte dich anklagen? Werde ruhig, fass dich, Alice.“
„Ja, ja! — bleibe doch — ich lasse dich nicht — o Gott!“
Das unglückliche Mädchen presste in namenloser Qual ihre Hände ineinander. „Was soll ich tun?“
„Arme — arme Schwester, vergib mir!“ Er brückte sie sanft in den nächststehenden Sessel. „Und nun laß uns scheiden, ich muß fort, bevor jemand kommt.“
Sie nickte wie einverstanden und doch hielt sie ihn trampfhaft fest. „Du gehst zum — Professor?“
„Was soll ich dort? Mein Nichtwiederkommen ist für ihn die unzweideutigste Antwort.“
„Und doch mußt du zu ihm gehen — du mußt —“ schauernd hielt sie inne, „du mußt zu ihm gehen — ihm sagen — ach! Mir ist so wohl im Kopfe — so hilf mir doch —“ Wieder versagte ihre Stimme.
„Nun sagen —“ ergänzte Viktor gepreßt in atemloser Spannung — „daß er kommen — morgen kommen darf! Alice — du wollest?“
Sie rang schillend mit sich. Nervöse Schauer schüttelten ihren zarten Körper, wiederholt bewegten sich die Lippen, aber das entscheidende Wort blieb ungesprochen.
Ein Gemisch von silberhellem Lachen und heiter durchdringendem sprechen Stimmungen drang aus dem Garten herauf. „Ach, wie rasch verfliehet jeglicher Frohsinn verfliegen, möchte man, was der nächste Tag — die nächste Stunde wohl schon bringen konnte, bringen müßte, wenn nicht — wenn nicht —“
Alice hob den gesenkten Kopf — der Gedanke an die teuren Eltern, an das reine bräutliche Bild der geliebten Schwester machte ihrem Schwanen ein Ende. Sie allein konnte das finstere Verhängnis von den Jüngern zurück-

halten — nun wohl — möchte es sie als das Opfer nehmen.
„Ich will, weil ich muß!“ entgegnete sie endlich auf Viktors halb ausgesprochene Frage mit gewaltsam erzwungener Festigkeit, aber der sonst so weiche schniegliche Ton ihrer Stimme klang rau — „weil kein anderer Ausweg bleibt. Bin ich auch nur ein schwaches Mädchen, so erkenne ich doch die ganze Tragweite meines Entschlusses.“
„Wirst du ihn auch nie bereuen? Wirst du stark genug sein, ihn vor jedem mann festzuhalten als freien, eigenen Herzensdrang?“ fragte Viktor angstvoll forschend. „Du mußt vollständig mit ihm im klaren sein, wie du die erstaunten Fragen über dein schnelles Verlöbniß beantworten willst.“
„Alice, wird deine Kraft auch ausreichen dem lieblichen Forscher der Eltern und Schwester gegenüber? Wenn du da nur durch ein einziges Wort dich verrietest?“
„Dann — meinst du —“ fiel sie heftig, mit fast verächtlichem Anfluge ein, — „wenn die Eltern erfahren, welcher fürchterlich zwingenden Notwendigkeit die ungeahnte Verlobung entspringt, würde ich zur Verräterin meiner Ehre — und um meine Rinde — und Schwesterliebe wäre ein jämmerlich Ding. Fürchte nicht, ich werde nicht vergessen, wie gerade die Ursache meines Opfers — meines Entschlusses allein ein ewiges Geheimnis bleiben muß. Doch nun“, fügte sie mit erlöschender Stimme hinzu, „laß mich allein! Ich bitte dich, hörst du, Viktor? Laß mich allein!“
Er war vor ihr niedergeknien, das Haupt in ihren Schoß gedrückt. Es drang wie ein halberstimmtes Schluchzen aus seiner schwer atmenden Brust.
„Geh, soll ich mit dem zermalenden Gefühl, daß du mich als einen erbärmlichen Schwächling verachtest? O, daß ich einen anderen Ausweg wüßte! Wenn ewigen Gott! nicht um meinetwillen nehme ich dein Opfer an. Um wie viel leichter ist's, sich eine Kugel durchs

Gehirn zu jagen, als zu leben mit der immer wachen Marter schwerer Selbstanklage. Alice, erwarte dies nicht dein Mitleid? Du wendest dich ab? Freilich, die bittersten Selbstanklagen entlasten mich nicht, die schmerzhafteste Reue vermag nicht, das Unausfällige abzuwenden. Sag's nur frei heraus: von Stunde an siehst du in mir nur noch den hassenwertesten Urheber meines zerstörten Jugendglückes, den du —“
„Nein, nein“, unterbrach ihn die Schwester milde, die Hand abwehrend erhebend, „ich äline dir nicht. Es war deine Pflicht, mir alles offen mitzuteilen, wie es nun meine Pflicht ist, die grausame Forderung zu unterschreiben.“
„Du teures, hochsinniges Kind! Unser aller guter Engel, vergelte dir Gott deinen Gehmut, glaube nur, der Lohn dafür wird nicht ausbleiben“, rief Viktor, Allices Hände mit Küßen bedeckend. Sie entzog sie ihm sanft, ein bitteres Lächeln spielte schattenhaft flüchtig um ihren kleinen Mund.
„Ich verlange nur eins: Dein Ehrenwort, daß du nie wieder eine Karte anrührst — nie!“ sagte sie mit mühsam erklüfteter Ruhe, die dunklen Augen voll zwingenden Ernstes auf Viktor blickend.
„Das gelobe ich dir bei allem, was mir teuer ist!“ erwiderte er fest.
„Dann ist's gut! So habe ich den Frieden unseres Hauses nicht zu teuer erkauft.“
Er küßte sie noch mal, ehe er ging, ihr Schicksal zu besiegeln.
Es mußte sein — und doch, als die Tür hinter Viktor ins Schloß fiel, sprang Alice jäh empor — sein Name glitt wie ein wilder Aufschrei über ihre Lippen — zu spät. Er hörte den Ruf nicht mehr — zu spät — zu spät. —
Alice blieb, völlig unempfindlich gegen alle poesievollen Reize des köstlichen Abends, allein in dem mehr und mehr sich verdunkelnden Salon.
(Fortsetzung folgt.)

chermittwoch!
a Neuwendieper
schellische
2 Pfg., große 15 Pfg.,
große und mittlere
schellische
ollen, Kabeljau und
merle Schellische.
ma Metzger,
Königsstraße 44.
und Mützen
bette Qualitäten —
Sie billigt bei
Strick, Neuzug 8.
dschrank
itte März billig
en.
unter Schiffe H. G. an
von D. H.
bbinden
empfehl
Witz, Nordstr. 4 (Wegstr.).
Ein rothbuntes
tterkalb
Joh. Baten,
Schwabenstraße 15.

Winnen, sagt de hl. Cyprian (Deo orat. Dom.)
Denn wenn Gott uns befreit von allem wahren
Uebel, dann sind wir dem größten aller Uebel,
der Sünde und ihren furchtbaren Folgen, ent-
hoben, dann vermag weder Teufel noch Welt
uns zu schaden, dann sind wir gerettet für alle
Ewigkeit. Wie groß ist also der Inhalt dieser
Bittel!

Allein Gott erhört diese Bitte nicht, könnte
Jemand sagen. Ist nicht unser ganzes Leben,
und die ganze Welt von Uebeln voll? Wissen
wir nicht mit Job die Klage erheben, daß der
Mensch in seinem kurzen Leben gesättigt wird
mit Elend (Job 14, 1, 2), und in das Wort
Christi einstimmen, daß kein Tag ohne seine
Blöße ist? (Matth. 6, 34.) Gewiß, Geliebte
Diözesanen! Ein Teil der Tränen haben selbst
die Mitleidigsten und die Besten unsere irdische
Seimat nennen müssen. Wer kann die Uebel
alle nennen, die die Menschheit drücken? Aber
Uebel im eigentlichen Sinne dieses Wortes sind
es nur, wenn und weil sie aus der Sünde stam-
men und in Sünde uns verstricken, die allein ein
wahrhaftiges Uebel ist. Zur Strafe für die Sünde,
zur Heiligung des Willens, zur Vermeidung des
Verderbens, zur Verwirklichung der Tugend, zur
Erreichung der Seligkeit und ewiges Verdienst zu
erwerben: dafür sendet Gott das, was wir Uebel
nennen, oder läßt es zu in Gerechtigkeit und
Weisheit. „Alle, die fromm leben wollen in
Christo Jesu, d. h. nach seiner Lehre und seinem
Borbild, werden Verfolgung leiden“, lehrt der
Apostel (Apost. 14, 21). Es schied sich nicht,
sagt der hl. Bernhard, daß der Knecht es besser
habe, als sein Herr, und daß die Glieber verachtet
seien, wenn das Haupt mit Dornen gekrönt ist.
(Serm. 5. De omni. sanct.)

Freilich dürfen wir um Befreiung von den
Uebeln bitten, die uns bedrücken: in Krankheit,
in Mangel, in Gefahren, in Not und Elend,
wie immer auch ihr Name sei. Aber dies Ge-
bet: Erlöse uns von dem Uebel, soll stets be-
gleitet sein von dem Gedanken, daß unser wahres
Uebel allein die Sünde ist, daß wir die Befreiung
von allen anderen Uebeln nur insofern von
Gottes Güte erbitten dürfen, als es in seinen
Augen wahrhaftig gut ist, zu seiner Ehre und zu
unserer Seele gereicht. Und auch dieses, Geliebte
Diözesanen, sollen wir nicht aus dem Auge
lassen, daß wir in unserer Trübsal nur dann in
rechter Weise diese Bitte aussprechen und Gottes
Hilfe erwarten, wenn wir nicht untätig und
lässig unsere Hände in den Schoß legen, sondern,
soweit wir können, mitarbeiten und unsere
Kräfte sowie die von Gott gegebenen Mittel und
Wege gebrauchen, um Befreiung zu finden.
Nicht vermessentlich dürfen wir uns auf Gott
allein verlassen, aber ebensoviele freventlich und
Gott vergessend, auf unsere eigene Kraft allein
uns stützen wollen. Welches muß nach Gottes
Willen zusammenkommen: eigenes Mitwirken
und Gottes Hilfe. Das ist es, was wir er-
bitten in dieser letzten großen Bitte des Vater-
unfers.

Beliebte Diözesanen! Da habet ihr in
kurzer Auslegung das herrliche, heilige Gebet
des Herrn. Nur mit wenigen Andeutungen habe
ich versucht, euch wiederum einzuführen in seinen
unerforschlichen reichen Inhalt. Darauf
kommt es nun an, daß wir dieses Gebet nicht
bloß mit den Lippen beten, gedankenlos, an-
dachtslos, fruchtlos, damit nicht das Wort des
Herrn uns treffe, was er beim Propheten Isaias
spricht: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen,
aber ihr Herz ist weit von mir.“ (Isai. 29, 13.)
Nein, nicht bloß mit den Lippen, sondern vor
allem mit dem Herzen: andächtig, gesammelt,
langsam, gottvertrauensvoll und nach Gott verlan-
gend, als Gottes Kinder, als Brüder und Er-
löste Jesu Christi, als Tempel des hl. Geistes
müssen wir es beten. Und auch das ist nicht
genug, Geliebte! Unser ganzes Leben und Streben
muß so gestaltet sein, daß es nicht im Wider-
spruch steht mit dem Vaterunser. Was so reich,
so klar, so einbringlich an Lehre und Mahnung
enthalten ist in diesem unsern täglichen Gebete,
dem allerbesten Gebete, das wir beten können,
in dem Gebete, das täglich Millionen mit uns
beten rings um das ganze Erdenrund, in dem
Gebete, das wir einer frommen Mutter: von den
Lippen nahmen und das wir beten werden bis
unser Herz stille steht: das Alles müssen wir zu
befolgen suchen Tag für Tag und mehr und
mehr! Dann, Geliebte Diözesanen, wird dies
Gebet des Herrn für uns ein Segensquell, der
fortsprudelt ins ewige Leben; dann erfüllt sich
alles, wozu wir in diesem Gebete unablässig
flehen und was sein allerheiligstes Wort uns hoff-
nungsstark bekräftigt: Amen, es geschehe! Erlösung
von allem Uebel, Weistand in aller Versuchung,
Nachlaß aller Sünden Schuld wird uns zuteil
werden. Es wird uns nicht mangeln an Brote
für Leib und Seele, zu uns kommen, unser An-
teil sein wird das Gottesreich, wo alles Gottes
Willen tut und Gottes Namen heiligt, und ein-
ziehen werden wir dereinst in die wahre, selige
Heimat, zu unserm Vater, der im Himmel ist. —
„Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi und
die Liebe Gottes und die Gemeinshaft des
heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.“
(2 Kor. 13, 13.)

Deutschlands Ein- und Ausfuhr an lebendem Vieh im Jahre 1906.

Vor wenigen Tagen hatten verschiedene
liberale Zeitungen die Kühnheit, ihren Lesern
vorzureden, daß die Einfuhr lebenden Viehes
nach Deutschland bis auf wenige Ausnahmen
verboten sei. Es dürfte daher interessant sein,
an der Hand des kürzlich erschienenen Dezember-
heftes der „Monatlichen Nachrichten über den aus-
wärtigen Handel des deutschen Zollgebietes“ ein-
mal festzustellen, welchen Umfang diese „wenigen
Ausnahmen“ für 1906 gehabt haben.

Es sind an Rindvieh eingeführt worden:

Rinder unter 6 Wochen	Stück	Wert Mk.
Jungvieh bis 2 1/2 Jahre alt	11652	867 000
Rühe	88315	31 698 000
Stiere (Bullen)	99117	57 487 000
Ochsen	9373	8 644 000
	63032	36 858 000

Insgesamt 271.299 130.254.000

Diese Einfuhr stammt aus Oesterreich-Ungarn,
Dänemark und der Schweiz, und zwar ist an der
Gesamteinfuhr beteiligt gewesen: Oesterreich-Ungarn
mit 45,5 v. H. (im Vorjahre 57,7 v. H.),
Dänemark mit 39,5 v. H. (im Vorjahre 35,5 v. H.)
und die Schweiz mit 14,5 v. H. im Vor-
jahre 7,0 v. H.).

Gegenüber dem Jahre 1905 zeigt die Ein-
fuhr lebenden Viehes der Zahl nach einen Rück-
gang von 65 320 Stück, während dem Werte nach
infolge der höheren Preise sogar eine Steigerung
um 16,4 Mill. Mk. eingetreten ist.

Der Hauptanteil dieser Rindereinfuhr ent-
fällt auf Oesterreich-Ungarn, dessen Einfuhr zu
uns um 70 399 oder um 36 v. H. kleiner ge-
wesen ist als im Vorjahre. Die dänische Ein-
fuhr zeigt einen Rückgang um 12 913 Stück oder
um nach nicht ganz 10 v. H. Die Einfuhr aus
der Schweiz zeigt dagegen sogar eine Steigerung
um 17 242 Stück oder um 77 v. H. gegenüber
dem Vorjahre.

Diese außerordentliche Verschiebung in der
Entwicklung der Rindereinfuhr unserer Nachbar-
staaten zeigt auf das deutlichste, daß dieser Rück-
gang der Einfuhr zu uns im Jahre 1906 nicht,
wie mit Vorliebe behauptet wird, auf die Er-
höhung der Zölle seit dem 1. März des Vor-
jahres zurückzuführen ist, sondern daß in der
Hauptsache dafür die Vorräte an Rindvieh der
beteiligten Länder selbst die Schuld tragen, die
die Exportfähigkeit, besonders von Oesterreich-Ungarn,
immer mehr beschränken. Es tritt dies
noch um so schärfer hervor, wenn man berück-
sichtigt, daß die Schweiz den niedrigen Stückpreis
für Jungvieh nur bei ca. 6400 Stück genossen
hat, während bei Oesterreich für 17 988 Stück,
die es im sog. Grenzverkehr nach Bayern und
Sachsen eingeführt hat, der für diesen Verkehr
durch die Festsetzung außerordentlich niedriger
Normalgebühren an Stelle der Verzollung nach
wirklichem Lebensgewicht zugebilligte sehr erheb-
liche ermäßigte Stückzölle zur Anwendung ge-
bracht worden ist. Allerdings in den ersten
Monaten nach Inkrafttreten des neuen Handels-
vertrages blieb die Einfuhr zunächst, der Zoll-
erhöhung wegen, zurück, dann aber hat sich das
Ausland sehr bald auf die Zölle eingerichtet, und
in dem letzten Quartal 1906 sind die monat-
lichen Einfuhrzahlen schon fast wieder auf der
gleichen Höhe gewesen, wie in den entsprechenden
Monaten des Jahres 1905.

Die Einfuhr von Schafen zeigt im Jahre
1906 infolge der Aufhebung des Einfuhrverbots
gegenüber Oesterreich-Ungarn für Schafe zum so-
fortigen Abschlagen ein beträchtliche Steigerung.
Es sind im ganzen 11 827 Schafe und 338
Lämmer im Werte von 776 000 Mk. gegenüber
nur 2776 Schafen und Lämmern im Werte von
238 000 Mk. im Vorjahre eingeführt worden.
Aus Oesterreich-Ungarn stammen von diesen
Schafen allerdings nur 9780 Stück, gleichfalls
kein Zeichen einer besonderen Leistungsfähigkeit
dieser Monarchie in bezug auf einen Schafexport
nach Deutschland.

Auch bezüglich der Einfuhr von Schweinen
hat das Jahr 1906 wesentliche Veränderungen ge-
bracht, indem seit dem 1. März v. J. die Ein-
fuhr von wöchentlich 2500 Schweinen aus Ruß-
land und außerdem eines Kontingents von etwa
6660 Schweinen monatlich aus Oesterreich-Ungarn
erlaubt worden ist. Trotzdem dadurch die
Erlaubnis zur Einfuhr von etwa 195 000
Schweinen nach Deutschland erteilt worden ist,
sind im Jahre 1906 im ganzen nur 105 588
Schweine im Gesamtwerte von 9 019 000 Mk.
und außerdem 1966 Spanferkel (gemeint aus
baltischen Zollauslässen) im Werte von 37 000
Mk. eingeführt worden. Von dem russischen
Kontingent sind daher rund 26 000 Schweine,
von dem österreichischen aber sogar rund 65 000
Schweine zu wenig eingeführt worden.

Dieser Gesamteinfuhr im Werte von rund
133 086 000 Mk. steht nur eine Ausfuhr aus
Deutschland an lebendem Vieh im Werte von
3 641 000 Mk. gegenüber. Diese Ausfuhr setzt
sich zusammen aus 3178 Stück Rindvieh,
58 801 Stück Schafen und Lämmern, 1024
Schweinen und 1025 Spanferkeln. Diese Aus-
fuhr ist also außerordentlich gering gegenüber
der Einfuhr, so daß der Gesamtüberschuß einen
Wert von rund 130 Mill. Mk. hat.

Deutsches Reich.

Ein „rotes“ Jena!

Wie hat die sozialdemokratische Presse am
14. Oktober, dem Tage der hundertjährigen
Wiederkehr der unglücklichen Schlacht von Jena nicht
jubilant ob eines zweiten Jenas, das sich in
seinen Symptomen schon anzeigte, um den Sieg
des sozialdemokratischen Volkes zu beschleunigen
— ja Franz Mehring schwang sich in der „Neuen
Zeit“ (Nr. 3) angelehnt der Selbstenttastung des nunmehr
von Reichsgenossen angeführten Hauptmanns
von Reppert zu dem kühnen Wort empor, daß
der preussische Staat einem Jena nicht nur ent-
gegen gehe, sondern schon mitten drin sei! — und wie wenig hat sie geglaubt, daß ihre eigene
Partei nur etwas mehr als drei Monate von
einem „Jena“ entfernt sei, das in der bisherigen
Geschichte der Sozialdemokratie unerhört ist!

Ist für eine Partei, die namentlich in den
letzten 15 Jahren gewohnt war, ihre Anhänger
in beispiellosem Siegeszuge vorwärts zu führen,
schon ein Stillstand auf dem Vormarschmar-
sche von großer Tragweite, so muß erst recht ein
relativer Rückgang, wo alle anderen Parteien neue
Maffen um ihre Banner geschart haben, moralisch

niederschmetternd auf ihre Anhänger einwirken.
Wo diese glaubten, unablässig vorwärtsdringend
dem Siegespreise immer näher zu kommen,
sehen sie sich jetzt von ihren Gegnern weithin zu-
rückgeworfen!

Und welche Hoffnungen hatte die Partei nicht
in ihren Getreuen geweckt! Auf mindestens 4
Millionen müsse man kommen! Welche gewaltige
Hilfsmittel standen der Partei zur Verfügung!
Man denke an ihre Garde, die Heerschar der
heute etwa 1 1/4 Millionen zählenden einigermassen
„freien Gewerkschaftler“, an die dem Tausend sich
nähenden Partei- und Gewerkschaftsbeamten, an
die Kriegsmunition in Form von Gewerkschafts-
geldern. Man erinnere sich, wie speziell seit 1903
die sozialdemokratische Presse einen gewaltigen
Aufschwung genommen hat. Sollten auch die
nicht recht gehabt haben, die in dem Mann-
heimer Verbrüderungsfest zwischen der Partei und
den Gewerkschaften vom September eine Rüstung
für den allerdings noch nicht als so nahe voraus-
zusehenden Wahlkampf erblickten? Und nun diese
unerwartete Niederlage!

Auf die Einzelheiten der Gründe für diese
Niederlage wird noch öfters später zurückzukommen
sein, wenn der Pulverdampf sich vom Schlachtfeld
einmal verzogen und den jetzt noch wogenden
mehr leidenschaftlichen Betrachtungen ruhige Er-
wägung und Ueberlegung Platz gemacht hat.
Aber durch die sozialdemokratischen Pressestimmen
bringen doch zwei Fragen mit einer gewissen
Wiederholung hinhin: 1. Ist nicht die innere
Selbstzerfressung, die seit den Tagen, da Dres-
dens Jungbrunnen so „duftig plätscherte“ bis
zum Sturm auf gegen den Buchdrucktarif mit
der Demaskierung des „Vormärts“ betrieben, und
ist nicht 2. die von uns bis zur Stunde fast un-
unterbrochen geübte „Alles-oder-Nichts“-Taktik, die
an den in die Augen springenden, den Arbeitern
in ihrem Segen sich immer mehr bemerkbar
machenden sozialpolitischen Leistungen kein gutes
Gut tat, in erster Linie Schuld an unserem
Fiasco? Freiheit glaubten die Massen in der
Sozialdemokratie zu finden, sie erzielten uner-
hörte Geistesfreiheit, von materiellem Glück
träumten sie in dieser Partei, und sie sahen sich
durch Enttäuschungen arg betrogen!

Wir scheiden hier völlig aus, wie weit der
Appell an das nationale Gefühl viele ehemalige
Wähler der Partei abspenstig gemacht hat, wie
weit die Partei der Nichtwähler mitgeholfen hat,
dieselbe um die Hälfte ihrer Mandate zu bringen.
Aber der Wahlausfall scheint uns ein deutlicher
Fingerzeig dafür zu sein, daß die deutsche
Arbeiterchaft in weiten Kreisen mit einer Politik
der Negation, der Unfruchtbarkeit und düsteren
Pörsche sich nicht mehr abfinden läßt, daß sie
statt in der Zukunft liegenden Versprechungen
Taten sehen will. Und mit diesen konnte die
Sozialdemokratie nicht dienen, sie stand, was
wir im Wahlkampf immer betont haben, mit
leeren Händen da. Daß aber auch auf dem
Boden der Gegenwart, ganz ohne Zutun der
Sozialdemokratie, sozialpolitische Taten erblickt
konnten, an deren Segnungen sich die Arbeiter
heute erfreuen, das haben die Arbeiter eingesehen
und sind auf die sozialdemokratischen Lockungen
nicht mehr eingegangen. Das Volksgesicht, das
nach dem „Vormärts“ am Tage der Wahl das
deutsche Vaterland treffen sollte, hat die Sozial-
demokratie durch ihre Politik der Unfruchtbarkeit
und Negation an sich selbst vollzogen!

Schwere Mühe wird es die Sozialdemokratie
kosten, die Scharte vom 25. Januar bzw. 5.
Februar wieder auszuweihen. Nur ein Weg
steht der Sozialdemokratie da offen, nämlich eine
Revision ihrer Taktik vorzunehmen. Sie wird
den Weg gehen müssen, den in politischer Be-
ziehung auch andere Parteien eingeschlagen haben,
für welchen sie aber bisher nur Hohn und Spott
hatte, nämlich nach dem Erreichbaren zu streben.
Zur sie das nicht, so bleibt ihr zwar der Trost,
eine rechtgläubige Partei geblieben zu sein, sie
läuft aber Gefahr, weiterhin zurückzubleiben.
Diese Entwicklung führt durch eine Wera freiheit-
licher Sozialreform. Eine Wera des Scharf-
machertums wird auf die Sozialdemokratie wie
ein Lebenselixir einwirken, und die Früchte der
diesjährigen Wahl sind dahin! Die Regierung
hat also die Entscheidung in der Hand. In
ihrem Schoß ruht die Zukunft, die Parteien, vor
allem das Zentrum, sind des besten Willens!

Die deutsche Arbeiterchaft hat, das zeigt der
Wahlausfall, politisch denken gelernt. Einen
großen Teil des Verdienstes daran darf sich die
christlich-nationale Arbeiterbewegung zuschreiben,
deren soziale Anführungsarbeit indirekt der
politischen Urteilskraft der Arbeiter zu gute
gekommen ist. Sie zeigt auf die Zukunft hohe
Hoffnungen, sie hat gezeigt, wie auch ohne
Sozialdemokratischen Erfolge im Gegenwartsstaat
für den Arbeiterstand zu erzielen, dessen Interessen
zu vertreten sind. Sie glaubt den ärgsten
Terrorismus der Sozialdemokratie gebrochen.
Sie zu fördern sollte der Regierung keine Auf-
gabe so schwer sein, wenn sie die Sozialdemo-
kratie nach Möglichkeit überwinden will. Auch
zu diesem Zwecke bedarf es einer freizeitlichen
Sozialpolitik, einer Sozialpolitik, die allerdings
nicht von der Art des letzten Berufsvereinsge-
setzes sein darf.

Staatliche Sozialreform, die zugleich einer
christlich-nationalen Arbeiterbewegung die Bahnen
ebnet, das muß die Zukunftslösung für Regie-
rung und Parteien sein! Nur dann kann verhindert
werden, daß die Sozialdemokratie das heutige
„Jena“ so leicht verwirnen wird. Aber auch
nur dann!

Generalversammlung des Bundes der Landwirte.

S. Berlin, 11. Febr. Die Generalversam-
lung des Bundes der Landwirte fand heute im
Firkus des Bundes unter Teilnahme von 5000 bis
6000 Mitgliedern statt. Der Vorsitzende Frhr.
v. Wangenheim führte in seiner Eröffnungsrede
aus, daß seit Inkrafttreten der neuen Handels-

verträge ein ungeahnter wirtschaftlicher Auf-
schwung sich vollzogen habe. Auch für die
deutsche Landwirtschaft sei eine bessere Zeit ge-
kommen; aber infolge der günstigen Konjunktur
seien die Löhne für die Landarbeiter fast ins
Unerstimmliche gestiegen. Reichstagsabgeord-
neter Röske erklärte, die Brot- und Fleisch-
teuerung sei eine sozialdemokratische Phrase.
Bei den Wahlen habe die Nation gegen die
Sozialdemokratie Front gemacht. Bundesdirektor
Dobrich sprach über die Handelsbeziehungen
zum Auslande und empfahl die Annahme fol-
gender Resolution: Die Generalversammlung
betrachtet mit Interesse die Verhandlungen des deutschen
Zolltarifs als abgeschlossen. Jede Verhandlung
über den Abschluß eines Handelsvertrages darf
nur unter Anerkennung dieses Grundgesetzes ge-
führt werden. Die Resolution wurde einstimmig
angenommen. Darauf wurde die Generalver-
sammlung geschlossen.

S. Berlin, 11. Febr. Der Arbeitsplan des
Abgeordnetenhauses für die nächste Zukunft ist
folgender: Dienstag Etat der Landwirtschaft,
Freitag und Samstag Justizetat. Samstag
und Sonntag noch Montag kommender Woche
erste Lesung der Novelle zum Berggesetz, dann
Novelle zum Jagdgesetz.

Ausland.

Frankreich.

Zum Kulturkampf.

* Lille, 11. Febr. Das Polizeigericht fällt
gestern die Urteile über 18 Pfarrer, die das Ver-
bot des Messelesens überschritten hatten. 17
wurden freigesprochen und einer zu einem Fran-
ken Geldstrafe verurteilt, weil er während der
Messe gepredigt hatte.

Türkei.

In Samsun Schim Pascha.

* Konstantinopel, 11. Febr. Die Untersuchung
in der Affäre Schim Pascha ist beendet. Der
Sultan, der bei den letzten Verhandlungen selbst
ausgeworfen war, schickte zu dem deutschen Botschafter,
um ihn zu fragen, ob er in eine Mildeurung der
Verurteilung willigen würde. Der Botschafter,
Marshall von Bieberstein, antwortete, er würde
nicht auf öffentlichen Prozeß bestehen, Konstan-
tinopel müsse aber von der Anwesenheit Schim
Paschas befreit werden. Die allgemeine Ansicht
geht dahin, daß Schim nach Rußia verbannt
wird, doch ist bis jetzt nichts öffentlich bekannt
geworden. Der Sultan ist durch die Unmög-
lichkeit, seinen Günstling verteidigen zu können,
verstimmt, und gibt nur nach, weil er weiß, daß
hinter dem Botschafter der Kaiser steht.

Amerika.

Japan-Kalifornien.

Die zwischen Japan und Kalifornien schwe-
bende Schulfrage, die einen Krieg in Aussicht
gestellt hatte, ist erledigt. Am 10. wird fest-
gestellt, daß die Konferenz des Präsidenten mit
den kalifornischen Kongressmitgliedern zu einer
befriedigenden Regelung der Angelegenheit ge-
führt habe, die Japan keine Ursache zu Beschwer-
den mehr übrig lassen werde.

Neue Kriegsgefahr?

Das Staatsdepartement in Washington hat
die Nachricht erhalten, daß die Lage in Zentral-
Amerika an Schwere zunehme. Es wird
gemeldet, daß eine schiedsgerichtliche Entscheidung
von Honduras und Nicaragua plöglich
abgelehnt sei und der Krieg vor der Tür stehe.

Mittelamerika.

Ein neuer Vorfall auf Haiti.

Die Republik Haiti scheint die Lehre, die ihr
bei dem letzten deutsch-haitianischen Zwischenfall
erteilt wurde, wieder vergessen zu haben. Über
einen neuen unfreundlichen Akt gegen Deutsch-
land wird gemeldet:

* New York, 11. Febr. Auf das Verlangen
des deutschen Gesandten in Haiti, eine zwischen
der Bankfirma Hermann und der haitianischen Re-
gierung abgeschlossene Transaktion nachzuprüfen,
sahnte die haitianische Regierung eine ablehnende
Antwort in wenig diplomatischen Ausdrücken.
Sie verweigerte auch die Zurücknahme dieser
Aussprüche.

Afrika.

Die marokkanische Staatsbank.

* Paris, 11. Febr. In dem Geschäftsgebäude
der Banque de France wurde heute von den
Gründern der marokkanischen Staatsbank der
notarielle Akt unterzeichnet, in welchem erklärt
wird, daß der volle Betrag des Geschäftskapitals
der genannten Bank gezeichnet und daß ein
Drittel dieses Kapitals eingezahlt worden ist.
Dies war die letzte Formalität, die nach den
französischen Gesetzen noch zu erfüllen war, ehe
eine Generalversammlung abgehalten werden
kann, in der die endgültige Bildung der Gesell-
schaft stattfindet. Diese Generalversammlung ist
sofort auf den 25. Februar in das Geschäfts-
gebäude der Banque de France einberufen worden.

Arbeiterbewegung.

* Halle, 11. Febr. In der Bewegung der
Textilarbeiter in Bismarck und Umgebung hat
die Lage dadurch verschärft, daß der Fabri-
kantenverein die Vermittlung des Gewerbegerichts
abgelehnt hat.

Produzierte Nachrichten.

* Cöln, 9. Febr. Am Donnerstag, dem
7., und Freitag, dem 8. Februar, fand hier am
königlichen Gymnasium die mündliche Reife-
prüfung der Abiturienten statt. Den Vorsitz
führte der Geheim-Schulrat Heßelmann aus
Münster. Von den 20 Prüflingen bestanden 17.
Das Mündliche wurde 6 von ihnen erlassen.

* Steele, 11.
in der verflochtenen
in Ueberzahl ein-
entwendeten das
jetzt hat man
brechenden.

* Krensch, 11.
Firma Cramer
n. b. S. in
August Buchhol-
burtstages der
Stellungsklasse be-

* Kres, 10.
genügt dem ge-
Eine Erweiterung
schränkung unbillig
haben daher
Oberhofen

besseren Ständen
den Augenb
Goldwarengesch
zur Auswahl v
wollte.

* Essen, 11.
sich als Verliebe
selbst gestillt
eingegebenen W
Angaben hat
betannt die
Chaussee Reilin
auf dem „Schm
Wiß Bate sei
Infolge der trä
hat er dieser d
sie sich nicht m
drei Gewerke
Land ist vom
gewöhnten Be
so daß an se
konnte. Von j
die Bornomene
am 31. Dezem
nach Brüssel g
1907 über Unt
sagen Lande ge

* Köln, 10.
um 5 Uhr an
gehoben, in d
wurden vier
daß des gewer

* Zwei Brüder
fall eingelegt
fabrik. Der
herablaufenden
und wurde so
— Manne
der Druckere
kriepen eines
Titel Schnupf
20 000 Stück
beschlagnahm
vorhasset. In
leidigung des
— Zürich,
gestern nach
Lammart zugef
ist eingestell

* Zürich,
drei Tagen au
wieder 12—15
und 9—12 Ge
der Aussage d
an die Temper
— Aus der
ist in der Ma
in die Wohnr
worden. Dal
der Spar- und
wendet. Bon
— Innsbr
Dorfes Sping
funden. Er d
dann aus Wei
wieder statten

* Frankfurt
Leistungsfähig
nachmittags
Opernhaus e
Zwischenruf
wittchen hatt
es sollte noch
sieber Zwerg
kleinste Zwer
Borten Aus
dem Mund
Frankfurter
du Krücker
pflanzte sich
eine solche
müßte.

* Prien,
meldet, sind
des Schienf
— Cybil
Neuesten Na
erscheinung
Wendts zu
erzählte in
vielleicht röll
Streifen ab
den Himmel
etwa eine h

* New York u
Eine bekannt
dieser Tage
trauter Jan
früh von ei
Porter Hofst
vor 11 Uhr

Hüte und Mützen

— nur beste Qualitäten —
— kaufen Sie billigst bei

Franz Strick, Neustraße 8.

Mütter-Verein Liebsbrunn.

Freitag, den 15. ds. Mts., 1/8 Uhr
H. Messe für Frau Anton Korte.
Samstag, den 16. ds. Mts., 1/8 Uhr
H. Messe für Witwe Heinrich Kuf.
Montag, den 18. ds. Mts., 1/8 Uhr
H. Messe für Frau Franz Kießing.

Einladung

Stadtverordneten-Versammlung
am Freitag, dem 15. Februar 1907,
nachmittags 6 Uhr.

Tagesordnung:

1. Ortsstatut über die kaufmännische Fortbildungsschule.
2. Vertrag über die Nahrungsmittelunterstützung.
3. Antrag der Lehrerinnen auf Erhöhung der Mieteentschädigung.
4. Wahl der Mitglieder der Gesundheitskommission.
5. Abnahme der Rechnung
a) der Stadtkasse,
b) des Langenbergischen Armenfonds.

Bocholt, den 11. Februar 1907.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Im eigenen Interesse, sowie im Interesse des Dienstes ersuche ich, Schreiben amtlichen Inhalts nur mit der Adresse

„An den Bürgermeisteramt“

zu versehen (nicht mit der persönlichen Adresse des Bürgermeisters oder anderer städtischer Beamten).

Bocholt, den 11. Februar 1907.

Der Bürgermeister:
Geller.

Bekanntmachung.

Die Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr, sowie die Ersatzreserve und ausgebildeten Landsturmpflichtigen, welche bei der diesjährigen Klassifikation auf Berücksichtigung im Falle einer Mobilmachung Anspruch machen wollen, werden aufgefordert, die diesbezüglichen Gesuche unter Vorlegung der Militärpapiere in der Zeit vom

11. bis 14. Februar

im Verwaltungsgebäude in der Rebenstraße Nr. 1 anzubringen. Bemerkung: daß zu den ausgebildeten Landsturmpflichtigen 2. Aufgebots alle diejenigen gehören, welche als ausgebildete Mannschaften bezogen haben. Ersatz-Reserveoffiziere aus der Landwehr 2. Aufgebots zum Landsturm 2. Aufgebots übergetreten sind und das 46. Lebensjahr noch nicht vollendet haben.

Bocholt, den 6. Februar 1907.

Der Bürgermeister:

In Vertretung:

Der Beigeordnete:

Dr. Krüsmann.

Schmale Webstühle

(1 sp. und Wechsel) Smith'sches System, 36-40 Zoll Nietenbreite, zum Gebiß d. 3. evtl. früher zu kaufen gesucht. Offerten unter Angabe näherer Details unter N. N. 80 an die Expedition ds. Bl. erbeten.

Suche zu Ostern einen

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

G. Elsinghorst,

Neustraße 20.

Bessere Wohnung,

enth. 4 Zimmer, Küche und Zubehör, sofort oder später zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Möbl. Zimmer

per sofort zu mieten gesucht.

Offert. u. X. J. 55 an d. Exp. d. Bl.

Baufläche-Verkauf.

Am Freitag, dem 15. Febr. ds. J., vormittags 10 Uhr anfangend, sollen auf der hohen Hardt an Ort u. Stelle mehrere Bauflächen öffentlich zum Verkauf ausgelegt werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.

Nhede, 24. Januar 1907.

Der Kirchenvorstand.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß gemäß § 33 Abs. 1 der Wehrordnung Reklamationen der Militärpflichtigen um Zurückstellung nur dann berücksichtigt werden können, wenn die Beteiligten sie vor dem Musterungsgeschehen oder bei Gelegenheit desselben anbringen und daß spätere Reklamationen zur Berücksichtigung nur insofern gelangen dürfen, als die Veranlassung zu denselben erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist. Reklamationen um Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienste können in der Zeit

vom 11. bis 16. Februar

im Verwaltungsgebäude in der Rebenstraße, Zimmer Nr. 1, mündlich angebracht werden. Die Steuerzettel, sowie etwaige Urkunden über Schulden etc. sind mitzubringen.

Bocholt, den 4. Februar 1907.

Der Bürgermeister:

In Vertretung: **Der Beigeordnete: Dr. Krüsmann.**

Westfälischer Bankverein Bocholt.

Filiale der Essener Kredit-Anstalt, Aktien-Gesellschaft.

Aktien-Kapital und Reserven Mark 79 000 000.

An- u. Verkauf von Staatspapieren, Aktien, Aufbewahrung Obligationen, Losen etc.

zu konstanten Bedingungen.

Vorschüsse auf börsengängige Wertpapiere auf kurze und lange Termine, Versicherung gegen Coursverlust bei Verlosungen Conto-Corrent-, Check- und Deposition-Verkehr (Einlagen auch von kleineren Beträgen).

Preussische Consols, Reichsanleihen, diverse Hypothekendarlehen, ferner:

Belgische, Französische, Englische, Holländische und Schweizer Noten

sind stets vorrätig.

Zirkular-Kreditbriefe für das In- und Ausland.

Feuer- und diebstahlsichere Stahlkammer mit Tresoriächern (sogen. Sales)

unter eigenem Vorhause der Mieter.

Wir sind offizielle Annahmestelle für Zahlungen für das K. K. Postsparkassen-Amt Wien.

Prachtvoll!

deutsch und laut spielend, solide, wirksame Präzisions-Phonographen

von 26 Mt. an, sowie

Walzen, Platten und Zubehör,

sämtliche

Goldwaren, Uhren,

optische und elektr. Artikel

empfehlen äußerst billig

Klemens Möllenbeck,

Bocholt, Realschulstrasse 10.



Dachpappe, Isolierpappe, Teerprodukte.

Vorteilhafteste Bezugsquelle.

Dachpappenfabrik H. CORTHUM,

Bönnighardt.

Soenneken's Schreibwaren:

Schreibfedern, Briefordner, Locher, Schnellordner, Intenstafel, Locher, Schreibstifte, Ideal-Bücherschränke.

Zu beziehen durch

J. & A. TEMMING.

Ohlendorff's echter Peru-Guano „Füllhornmarke“

ist neben Stallmist bekanntlich

das

vorteilhafteste und sicherste

wirkende Düngemittel.

Vorsicht bei Angebot

von billigeren Marken.

Geben'sche Karten:

Reichstagswahlkarte des Deutschen Reiches.

Nach dem Ergebnis der Wahlen vom 25. Januar, mit Berücksichtigung der Stich- und Nachwahlen entworfen von **Gustav Gebhard.**

Preis 60 Pfg.

J. & A. Temming, Buchhandlung.

Vorrätig bei

Adam-Pianos

empfiehlt

Pianoforte-Fabrik

Gerh. Adam

WESEL UND DUISBURG

Gegründet 1828.

Vielach prämiert.

Franklieferung gegen bar oder monatliche Abschlagszahlungen, auch mitweise mit Anrechnung der Miete auf späteren Kauf

Niederlage in Bocholt, Nordstrasse 49.

In der Buchhandlung von **J. & A. Temming in Bocholt** ist vorrätig:

Das gute Kommunionkind

in der Vorbereitung auf und in der Darbringung für die erste hl. Kommunion.

Ein vollständiges Gebet- und Betrachtungsbuch

für die Jugend

von **Pfarrer Th. Boening.**

Preis, gebunden: Große Ausgabe 1.50 Mark,

kleine Ausgabe 75 Pfg.

Buchon & Berder Verleger des

St. Apost. Simples, Nevelaer, (Nid.)

Des Kindes erstes Gebetbuch, von J. Saurer, Pfarrer. Mit 125 Bildern.

Ausgabe I. 6. Aufl., 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.75.

Ausgabe II. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe III. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe IV. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe V. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe VI. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe VII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe VIII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe IX. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe X. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XI. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XIII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XIV. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XV. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XVI. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XVII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XVIII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XIX. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XX. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXI. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXIII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXIV. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXV. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXVI. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXVII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXVIII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXIX. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXX. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXXI. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXXII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXXIII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXXIV. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXXV. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXXVI. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXXVII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXXVIII. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XXXIX. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Ausgabe XL. Feines weißes Papier mit farbigen Bildern in hoher feiner Ausstattung. 192 Seiten, 67x112 mm. In Kaliko, Goldschm., rd. Ecken Mt. 2.40.

Hüte und Mützen

— nur beste Qualitäten —
— kaufen Sie billigst bei

Franz Strick, Neustraße 8.

Gottbuser 2 Mark-Lose.

Reihung 8. und 9. März. Nr. 80 000, 10 000, 5x2000, 10x1000, insgesamt 5702 mit 90 Prozent Barzahlung! garantierte Gewinne! Lose a 2 Mark, 11 Stk 20 Mark, Porto und Gewinnliste 80 Pfg. versendet **Frz. Jos. Bürger, Köln,** Urfelsstraße.

Mittwoch, 20. cr., abends 9 Uhr.

Bekanntmachung.

Die Lehrlinge des Prüfungsbüros Bocholt haben ihre Gesuche um Zulassung zur Gesellenprüfung bis zum 20. Februar ds. J. an den unterzeichneten Geschäftsführer einzureichen. Zeugnisformulare sind durch diesen oder direkt von der Handwerkskammer zu beziehen.

B. Hölcher,

Schulmachemeister,

Bocholt.

Achtung!

Die Maschinisten, Feiler und Fabrikarbeiter

von Bocholt und Umgegend werden hierdurch zu einer sehr wichtigen und notwendigen

Besprechung

auf Sonntag, den 17. ds. Mts., nachmittags 4 1/2 Uhr,

bei **Franz Imping** freundlichst eingeladen.

Mehrere Berufscollegen.

Zahn-Atelier Glusmann,

Bocholt, Nordstrasse 54.

Spez.: Künstliche Zähne unter Garantie für gutes Passen und Haltbarkeit. Befreiung von Zahnschmerzen auch ohne Ausschneiden. Ausschneiden mit Betäubung des Zahneinfalles, leicht und sicher. Nerventöten und Plombieren. Regulieren schief stehender Zähne. Preise billigst.

Es ist unmöglich,

sich ohne Erfahrung eine Vorstellung von den unvergleichlichen Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten, Ausschläge etc. der

Original-Teerschwefel-Salbe (Marke: Dreieck mit Erdgabel und Kreuz) von **Bergmann & Co., Berlin N. W. v. Frk. u. M. zu machen.** Preis pro Stück 50 Pfg. bei:

Apotheker F. Arons, W. Roygers.

Käse,

holl., holländ., schmad., harte, schmitte Ware in Boeden, 10 Pfd. Probe-Bestell Mt. 3. Nordisches Versandhaus, Kiel Nr. 40.

Zimmer

mit voller Pension zum 1. April gesucht. Offerten unter **L. W. 148** an die Expedition d. Bl. erbeten.

Zimmer

Möblierte (mit Frühstück zu 15 Mark monatlich) zu vermieten. Näheres in der Expedition d. Bl.

Wasche mit LUNNS

wäscht am besten

Café-Einrichtung,

bestehend aus Buffet, Marmor-tischen, Stühlen, Silber, Kaffee, Dose etc. billig zu kaufen. Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Verloren

ein Ketten-Armband mit Brillanten

am Montagabend im Hotel Steine wegen Verlorenheit abgegeben bei **Albert Driessen,** Nordstraße 29.

Ein goldener

Trauring

gefunden. Näheres in der Expedition ds. Bl.

Nr. 43.

Reichstag

Das Ergebnis

wählung der

größten Bezie-

herber der

beim letzten

alleinigen Ver-

der veränderten

Der Druck, der

demokratische

windlichkeit un-

ist graunam ge-

hat sie trotz ih-

ten) Stimmen-

kraft stark ein-

wie für die so-

die sozialdemo-

Verhinderung

bei diesem W-

tisch betätigt

blättern wur-

sozialdemokra-

mindestens 10

sind aus freien

demokratischen

ihren Anteil an

Für die so-

das aber eine

den Vorteil

gegenwärt